

Nehmen wir hinzu, daß die erwachte rückwärtende Bewegung auch in hervorragenden parlamentarischen Kreisen Unterstützung gefunden hat, daß Zeitungen, welche sich gern selbst als äußerst liberal, sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete bezeichneten, jetzt eine entschiedene Umkehr zur Schau tragen, daß die Vorkörper, die sonst stets in erster Linie sich freihändlerisch geberdeten, seit längerer Zeit offen für Beibehaltung resp. Wiedereinführung der Schutzzölle in allerding leicht erklärlichem Interesse ihrer unmittelbaren und mittelbaren Protectoren offen in die Schranken treten, so wird man gestehen müssen, daß diejenigen heute nicht mehr „gegen den Strom“ arbeiten, welche auf Seite der Schutzzölle stehen, sondern diejenigen, welche treu zur alten Fahne halten.

Diese rasch angewachsene Bewegung erscheint uns wie eine Springfluth, die wohl einmal unvermuthet hereinbrechen, die Grenzen überfluthen und Verheerungen aller Art mit sich bringen, aber niemals einen dauernden, auf natürlichen Verhältnissen beruhenden Zustand schaffen kann. Darum sind wir über den Ausgang der Krisis gänzlich ohne Besorgniß. Die wilden Wässer werden verlaufen, wie sie kamen. Uns sollen sie nicht von unserer Stelle verrücken.

Es hat uns geradezu widerstrebt, an der öffentlichen Discussion, welche durch Flugblätter hervorgerufen ist, uns zu betheiligen und auf das ABC der Volkswirtschaft zurückzugreifen, welches vor mehr als dreißig Jahren abgelehrt wurde und zu einem glänzenden Siege der Freihandelslehre führte, die seitdem als eine stillschweigende, selbstverständliche Voraussetzung in Fleisch und Blut aller denkenden Köpfe übergegangen war.

Wenn seitdem in den wirtschaftlichen Verhältnissen aller Völker der Erde sich große Ummwälzungen vollzogen haben, so ist doch Alles, was gedacht und geschrieben ist, auf Grundlage der siegreichen Freihandelslehre geschrieben. Wir dürfen daran erinnern, welche Ummwälzungen auf dem Gebiete der Production überhaupt vor sich gegangen sind, in welche veränderte Stellung der Arbeiter zu der Production getreten ist. Dieser durch eine gänzlich veränderte Produktionsweise geschaffene Zustand ist eine wirkliche Thatsache, welche die theoretische Frage vollständig hinfällig macht und sowohl alle schützlerischen Theorien des Herrn von Rodorf, wie die von ihm behaupteten, aber nicht erwiesenen und auch nicht zu erweisenden Thatsachen aufwiegt.

Haben die Herren und der Herr Reichszangler vergessen, daß mittlerweile eine Organisation der Arbeit eingetreten, die im Arbeiterstreik ihren Ausdruck gefunden hat? An dieser Organisation hat das ganze liberale Lager, das politische wie das volkswirtschaftliche mitgeholfen und mitgeschaffen. Der Streik ist als ein berechtigtes und thatsächliches Moment in das wirtschaftliche Leben eingetreten. Wie schmerzhaft die Zustände auch sein mögen, die es unserer Production verurtheilt hat, wie sehr in Kleinmuth dem Einzelnen auch Restriktionsmaßregeln erwünscht und angezeigt scheinen mögen, — vernichtet wird kein Verständiger mehr das Coalitionsrecht wollen; nur darum kann es sich auch bei den Gegnern handeln, für das Recht legale Formen zu finden und es innerhalb derselben einzubücheln.

In welchem Verhältnisse steht nun das Coalitionsrecht der Arbeiter zu dem Freihandel? In einem, wie wir sogleich sehen werden, sehr innigen. Der freie Handel zwischen den Nationen ist das einzig denkbare wirtschaftliche Correctiv für unberechtigte Ausschreitungen des Arbeiter-Coalitionsrechtes, und er ist der einzige Schutz, den das consumirende Publikum gegen die Preis-Ausschreitungen der Fabrikanten und die Lohn-Ausschreitungen der Arbeiter findet.

Es ist unlängst an dieser Stelle ein Theil des Inhalts eines neuen österreichischen Braubuches veröffentlicht worden. Wir finden in diesem Bude noch außerdem einen bemerkenswerten Bericht des österreichischen Hofkassiers in England, des Herrn Grafen Buxit an seine Regierung über die Arbeitseinstellungen in England. Wir entnehmen demselben folgende für unsere gegenwärtige Lage zutreffende Stelle:

„Es ist eine in diesem Lande verbreitete Uebersetzung, daß die zur Anwendung gelangten Principien des Freihandels die Arbeitseinstellungen bei weitem weniger schädlich und gefahrbringend gemacht haben, als sie ehemals waren, und es läßt sich nicht verkennen, daß gewichtige Argumente dafür sprechen. Der Freihandel hat zur Folge, daß durch die Arbeitseinstellungen wohl der Producent in seinem Geschäft gestört, geschädigt und lohm gelegt werden kann, der Consumant aber nicht in Mitleidenhaft gezogen wird; denn, da ein durch Lohnsteigerung erhöhter Preis der inländischen Waare die fremde Concurrenz begünstigen würde, so kann der Producent nicht den ihm aufgezwungenen höheren Lohn ohne Nachtheil auf die Waare schlagen, wodurch zugleich den Streikenden der Erfolg übertriebener Forderungen vereitelt wird — ein Beispiel lieferte die in den letzten Jahren eingetretene früher für unmöglich gehaltene Einfuhr fremder Kohle, — während da, wo Schutzzölle bestehen, der Consumant mittelbar die Folgen des Streiks zu tragen genöthigt ist, und letzterer in Folge dessen bei weitem mehr Aussicht auf Erreichung aller seiner Forderungen hat.“

Diese Ausführung ist so durchschlagend, daß ihr kaum noch etwas hinzugefügt werden kann. Unsere Fabrikanten werden sich die Streike bei hohen Schutzzöllen gern gefallen lassen; sie werden sie als eine Gelegenheit benutzen, den Preis ihrer Waare zu erhöhen, weil beim Stillstehen der Production der Vorrath im Lande und damit das Angebot in Verhältniß zur Nachfrage sinkt; dann werden zuletzt die streikenden

Arbeiter einen sicheren Sieg erringen und den Gewinn in ihre Tasche stecken. Und wo bleibt das große consumirende Publicum? Soll es sich gefallen lassen, der mehrlohe Spielball zwischen schützlerischen Fabrikanten und sozial-demokratischen Arbeitern zu sein? In diese Falle werden wir wissenschaftlich und gutwillig nicht geben. Als Vertreter des consumirenden Publicums verlangen wir den freien Handel, welcher allein im Stande ist, alle finsternen und eigenmächtigen Gewalten des Inlandes im Zügel zu halten und durch die Concurrenz des Auslandes, uns selbst aber zu befähigen, auf anderen uns naturgemäßen Arbeitsgebieten dem Auslande in Wiedervergeltung den gleichen Dienst zu erweisen.

B. T.

Schluß der Delegationen.

Wien, 17. October. In der österreichischen Delegation begann die Schlußsitzung um 10 Uhr Vormittags. Minister Graf Julius Andrássy meldete, daß Sr. Majestät die Beschlüsse der Delegationen sanctionirt habe und den Delegirten seinen Dank, seine vollste Anerkennung entbiete. Dem fügte Graf Andrássy noch den Dank der gemeinsamen Minister hinzu, deren Aufgabe die Delegirten dadurch, daß sie trotz der schwierigen finanziellen Lage der Monarchie die durch die Verhältnisse gebotenen höheren Forderungen dennoch bewilligten, erleichtert haben; diese Opferwilligkeit habe einen moralischen Werth, der geeignet sei, die Sicherheit und das Ansehen der Monarchie zu stärken und zu heben.

Präsident Schmerling warf auf die vierthalb wöchentliche Thätigkeit der Delegation, der er den schönsten Fleißzettel ausstellt, einen Rückblick und drückte zunächst seine Freude darüber aus, daß der Friede trotz der Ereignisse an der südböhmischen Grenze der Monarchie erhalten blieb und daß die Türkei sich zu Reformen entschlossen habe. Dann kam er auf die von der Delegation votirten Summen zu sprechen, die er unter den jetzigen mißlichen finanziellen Verhältnissen als Opfer bezeichnete, die man jedoch nicht habe umgehen können. Selbst bei einer geordneten Finanzlage könne man das Budget nur mit Steuern durchblättern, um so schwerer sei es diesmal gefallen, das Armeebudget zu bewilligen. Allein umgeben von Nachbarn, die über riesige Armeen verfügen, dürfe Oesterreich-Ungarn nicht zurückbleiben, sonst würde es seine Unabhängigkeit, seine Selbstständigkeit aufgeben. Wenn man anderwärts abzurufen begänne, würde Oesterreich-Ungarn diesem Beispiele mit Freude folgen. Der Wunsch nach Abriistung ist wohl schon oft und bisher vergebens ausgesprochen worden, allein Dinge von großer Wichtigkeit können nicht oft genug besprochen werden, auf Reformen, die nicht sofort erreicht werden können, muß man mit Beharrlichkeit hinwirken. Ritter v. Schmerling wies schließlich auf die nahe bevorstehende Eröffnung des Reichsrathes, sowie auf die vielfachen, ebenfalls schwierigen Aufgaben hin, die der Reichsrath zu lösen haben werde und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät.

Graf Coronini richtete hierauf an den Präsidenten im Namen der Delegation Worte der Anerkennung und des Dankes, dann wurde das Protocol authentisirt und erklärte Präsident Schmerling die achte Session der Delegation des Reichsrathes für geschlossen.

In der ungarischen Delegation begann die Sitzung um 11 Uhr. Minister Graf Julius Andrássy überreichte das von Sr. Majestät sanctionirte Exemplar der Delegationsbeschlüsse und sprach im Auftrage Sr. Majestät den Delegirten den Dank und die vollste Anerkennung des Monarchen aus. Dem fügte er noch den Dank der gemeinsamen Minister hinzu, deren Aufgabe und Verantwortlichkeit die Delegation dadurch, daß sie trotz der schwierigen finanziellen Lage der Monarchie die durch die Verhältnisse gebotenen höheren Forderungen dennoch bewilligten, erleichtert haben; diese Thatsache habe eine moralische Kraft, welche geeignet sei, die Sicherheit und das Ansehen der Monarchie und demnach auch Ungarns zu heben.

Präsident Szögyényi ließ die sanctionirten Delegationsbeschlüsse promulgiren und hielt dann eine Schlußrede. Er fand den Fleiß der Delegation ebenfalls anerkennenswerth und bezeichnete die bewilligten Summen als sehr groß, doch habe die Delegation nicht anders handeln können. Hoffentlich werde das in ganz Europa herrschende Wephsystem, welches einen riesigen Präsenzstand erheischt und von schädlicher volkswirtschaftlicher Rückwirkung ist, früher oder später durch ein richtiges ersetzt werden. Wer heute den Frieden will, muß sich kriegsbereit halten und mußte die Delegation auf die höheren Forderungen der Armeee eben deshalb eingehen, um den Genuß der Segnungen des Friedens zu sichern. In Betreff der Erhaltung des Friedens gebühre dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die höchste Anerkennung. Präsident Szögyényi drückte ferner die Hoffnung aus, daß Budgetüberschreitungen, wie sie jüngst durch die Schlußrechnungen zur Kenntniß der Delegation gebracht wurden, künftig nicht mehr vorkommen werden; dann dankte er noch den Ausschüssen, sowie den Schriftführern und schloß die Delegations-session mit einem Hohen auf den Monarchen und das Vaterland.

Erzbischof Hajnald richtete Namens der Delegation in einer humoristisch angehauchten Ansprache Worte des Dankes an den Präsidenten und Vicepräsidenten der Delegation; das letzte Protocol wurde authentisirt und die Sitzung um 12 Uhr geschlossen.

nicht abschütteln könnte. Das größte Vergnügen des Lebens ist der freie Gebrauch seines eigenen Willens, und hat den der, welcher liebt?“

Wir ließen den Gegenstand fallen, und machten einen Spaziergang. Ein Monat ging Alles wie gewöhnlich. Die Saison war in der Blüthe — es strotzte von Allen Masterraden, mustalischen Coireen, Privattheatern und anderen Lustbarkeiten. Ein oder zwei Mal fand ich Montfort im dichtesten Gedränge, aber er schien nie so heiter wie Andere. Trotzdem hielt ich dafür, daß er mir anfangs Sand in die Augen gestreut, und ich nahm mir vor, jedenfalls herauszubringen, ob er wirklich zu den Anbetern der Miß Georgiana de Courcy gehöre oder nicht. Aber ich hätte mir die Mühe sparen können, denn so scharf ich ihn beobachtete, ich war am Ende eines Monats doch so klug wie zuvor. Nur Eines fand ich nämlich, daß Montfort und Le Baillant einander ungefähr so geneigt waren, wie ein Dach und ein Dachhund, und ich war gewiß, daß die geringste Kleinigkeit zu einem Kampfe zwischen Beiden führen konnte. Le Baillant war als Quellant allgemein gefürchtet.

Ich war mit Oberst de Courcy immer vertrauter geworden, und wir gingen öfters mit einander auf die Jagd. Eines Tages durst ich seinen Garten allein, als ich plötzlich hinter einem Gebüsch Stimmen vernahm, und sofort erkannte, daß es die von Miß de Courcy und von — Montfort waren! Ich gestehe, daß ich der Versuchung nicht Widerstand zu leisten vermochte, stehen zu bleiben, um zu lauschen. Ein Wort konnte mir ja das Geheimniß enthüllen, dem ich so lange vergebens nachgespielt.

„Mr. Montfort“, sagte sie, „ich habe eine große Gunst von Ihnen zu erbitten, und obgleich die Leute Sie ungalant nennen, kann ich doch nicht glauben, daß Sie mich zurückweisen werden.“

„Ich erwarte Ihre Befehle“, sagt Montfort, so kühl, als ob er aus einem Bude vorläge.

„Nun“, fuhr sie fort, „ich höre, daß Monsieur Le Baillant — der junge Franzose, den Sie wohl schon öfter bei uns getroffen — allen seinen Freunden eine Photographie von mir zeigt, die ich ihm zu geben so thöricht war, und er hat die Insolenz, sich dabei zu prahlen, als ob

Inland.

Budapest, 19. October. Die kroatische Regierung urgirte, wie die „Fotal-Korr.“ meldet, beim kön. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium, daselbst möge den auf die neue Einteilung der kroatischen Provinzen und Ergänzungs-Bezirkte und der neuen Distrikte bezüglichen Antrag baldigt erledigen.

Betreffs Vereinigung des Postwesens mit dem Telegraphenwesen sind, wie die „Fotal-Korr.“ meldet, gegenwärtig beim kön. ung. Handelsministerium Verhandlungen im Zuge, da diese Maßregel bereits bis zum neuen Jahre durchgeführt werden soll. Vorläufig werden die Telegraphen-Beamten in jenen Ortschaften, wo sich gleichzeitig ein Post- und Telegraphenamnt befindet, den betreffenden Postämtern zugetheilt werden und ihnen ein Termin festgesetzt werden, zu welchem die Telegraphenbeamten, die Postämter und die Postbeamten die Telegraphenamnt-Prüfung abzulegen haben werden. Die bis jetzt in Ungarn bestehenden sechs Telegraphen-Directionen werden gänzlich aufgelassen und auch deren Beamten dem Postdienste zugetheilt werden.

Wien, 18. October. Bei der heutigen Reichsrathswahl der Wiener Handelskammer wurde Stone mit 23 von 43 Stimmen gewählt. Mauthner erhielt 15, Frankl 5 Stimmen. — Nach Berliner Meldungen wäre die Begnadigung des Erzbischofs Ledochowski auf directe Vermittlung des Königs Victor Emanuel zwischen dem Papste und dem Kaiser Wilhelm zurückzuführen. — Aus Ragusa wird gemeldet, es habe im Dorfe Vinzge bei Zmosti ein Kampf zwischen Türken und 600 österreichischen Bauern stattgefunden. Die Angreifer wurden zurückgeworfen. — Der „Presse“ wird aus Ragusa gemeldet: Peto Pavlovics ließ fünf subordinationslose Insurgenten erschießen. — Der Angriff auf die feste Stellung der Türken in Zudei ist bevorstehend.

Ausland.

München, 18. October. Die Minister werden den vom Staatsrath verhandelten Gesetzentwurf über die provisorische Steuereinkerbung der Kammer nicht vorlegen. — Die Adresse der Kammer wurde noch nicht zur Weiterbeförderung übergeben. — In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß die Kammer bereits Mittwoch verlag wird.

Genève, 18. October. Anlässlich der Ernennung des Erzbischofs zum Cardinal fand ein Banket statt, bei welchem der Neuerannte einen Toast auf den Papst und auf Mac Mahon ausbrachte; Kriegsminister Essey toastirte auf Mac Mahon und die Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa.

Florenz, 18. October. Die „Nazione“ versichert, Fürst Bismarck, dessen Zustand sich verschlimmerte, beabsichtige, seinen Ministerposten niederzulegen.

Mailand, 18. October. In den Straßen, welche der deutsche Kaiser durchfuhr, war der Empfang enthusiastisch. Der König und der deutsche Kaiser befanden sich im ersten Wagen, sodann folgten die Prinzen, Marjhall Molke, Giardini und Bilton. Der Kaiser und der König mußten wiederholt auf dem Balkon erscheinen: der Kaiser empfing sodann die Minister, Hofchargen und den Kammerpräsidenten. Mehrere Blätter bringen sympathische Artikel für Deutschland und den deutschen Kaiser.

London, 18. October. Die „Times“ bemerkt zu der Nachricht von der Initiative Frankreichs betreffs der Vorstellungen in Konstantinopel, daß Derby sich dabei betheiligen würde, wenn durch Verhältnisse, unter denen die Anlehnungsbedingungen erforderlich erschienen, ein günstiger Erfolg der diplomatischen Intervention anzunehmen wäre.

Athen, 18. October. Prinz von Wales ist hier eingetroffen und wurde von den Majestäten empfangen; der Bürgermeister hielt eine Ansprache; die Straßen sind geschmückt. — Die Häupter der Opposition Koumounduros, Deligiorgis und Zaimis stellten gemeinsam Koumounduros als Kandidaten der Kammerpräsidentschaft auf, um eine kompakte einmüthige Opposition anzudeuten. Die Präsidentenwahl erfolgt Mittwoch.

Bukarest, 16. October. Heute wurde zwischen der rumänischen Regierung und den verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen ein Uebereinkommen getroffen, wonach vom 1. November angefangen der direkte Personenverkehr zwischen Wien und Konstantinopel via Lemberg-Bukarest-Russkaf beginnt.

Belgrad, 17. October. Heute Nachmittags hat unter begeisterten Jubel des Volkes und großem Pomp die Trauung des Fürsten stattgefunden; hierauf war Empfang der ausländischen Vertreter. — Das Amtsblatt meldet: Fürst Milan brachte beim Diner einen Toast auf den Czaren aus, der wie seine Vorgänger ein so gnädiges Wohlwollen für den Fürsten des Hauses Dorenovics hege. General-Adjutant Sumarokoff erwiderte: Der Czare hege die Wünsche des Wohlwollens und der Freundschaft für den Fürsten Milan und die serbische Nation. — Abends war die Stadt glänzend beleuchtet, eine Militär-Musikkapelle durchzieht die vom jubelnden Volke dichtbesetzten Straßen.

Belgrad, 18. October. Die Nachricht, daß hier Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, ist unwahr; es wurde nur ein Journalist des „Fiot“ verhaftet und dem Gerichte überliefert, weil er im „Glanisav“ Schmähartikel gegen den Fürsten verbreitete. — Die Stupistina nahm den Gesetzentwurf betreffs Erweiterung der Gemeindeautonomie an.

— nun, als ob das Geschenk mehr Wichtigkeit habe, als ich darauf zu legen wissen wollte. Nur Sie sind der Mann, dem ich es anvertrauen kann, diese Impertinenz zurückzuweisen, denn alle Uebrigen scheinen sich vor ihm zu fürchten. Darf ich darauf rechnen, daß Sie in dieser Sache meine Reputation vertheidigen?“

Sie erfaßte bittend seine beiden Hände und schlug den Blick zu Boden.

„Ich stehe zu Ihren Diensten“, antwortete Montfort kalt, verneigte sich dann und entfernte sich.

Ich stand wie gelähmt. Ein Kampf zwischen Montfort und dem Franzosen schien mir jetzt unausbleiblich, aber der Grund desselben war mir keineswegs klar. War das Fräulein de Courcy der Huldigung Le Baillant's wirklich überdrüssig oder hatte sie die Bosheit, die Beiden aneinander zu hegen, um Montfort für seine Kälte zu strafen?

An demselben Tage waren ich und die beiden genannten jungen Männer bei einem Virginier Namens Fortescue zum Diner eingeladen, dem Abends ein Ball bei dem Oberst de Courcy folgen sollte. Ich ging zu Mr. Fortescue, fand aber keine Gelegenheit, Montfort früher zu sprechen, als bis wir nach dem Diner in den Garten gingen, um eine Zigarre zu rauchen. Es war ein prächtiger Garten mit einer Fontaine in der Mitte, und ringsum Gesträuch, mit farbigen Lampen bedungen, so daß der Platz einer schönen Theater-Decorations gleich.

Aber kaum hatten ich und Montfort hier ein Paar unbedeutende Worte gewechselt, als Le Baillant mit einem Chor seiner Bewunderer auf der Scene erschien. Er hatte das photographirte Porträt von Georgiana de Courcy aus seinem Taschenduche genommen, und prahlte damit.

„Die Kühnheit ist es“, rief er, „die den Franzosen Alles gewinnen läßt. Alles ist möglich für Jene, welche wagen! Nur denen, die immer bedenklich sind, mißlingt auch Vieles, wie seinerzeit den englischen Feiglingen in der Krim.“

Ich zuckte zusammen und wollte Le Baillant zurechtweisen, aber schon war mir Montfort zuvorgekommen. Er trat dem Franzosen

Verlautbar.

Die Localität bereits vollständig

b) in den Gerichtsbezirk V Szelyste, Also-B Gaspia, Branjick, Serbia, Danubest, Zelsö-Kapuz, Jint gilesd, Grujelacs, mare, Godinesd, Kimpuj-Szurdut, M. Zupé, Maros-Pojanest, Madules Egtanstedobaba, Tamafesd, Tatare Langa, Belfjora,

c) in der zu des Gerichtsbezirks d) in den

Karlsburg ge Alvincz, Borberel- Altmar, Also- Demeterpatata, D Limba, Magyar-Z Dmpolvicza, Polte Sefas, Spring,

e) in den Gerichtsbezirk V Valonza, Balza, B und Balamare, G Homorod-Zelzala, Almas, Nirmezso Portura, Nengez,

f) in den Gerichtsbezirk V (I. Theil), Alt- u- Vencenz, Berem (II. Theil), Berla Tordas, Bajdei;

g) in den Gemeinden des G der Gemeinde B u fisch, Bolfacs, J Mikluden, Lederm Karacsonfalva, B Binden, Miksedo-

h) in der bezirke B et hlen i) in den Gerichtsbezirk M Felso-Szecs k) in den zugehörigen Gemein als: Kiralyfa

l) in den horigen, nachträgl Jvora, als: Szent-Benedel; er

m) in der bezirke B or go- Die in diese werden mit den 1. November 1873 Behörden übergeben wurden Jedermann

— (Land Stipendienfonde a Studirende minde zu 600 fl. wurden bezüglichen Gesuch Hofenfeld'schen F Jahrganges ein Stipendium wird werber verliehen u Stipendium zu 600 welche ein neuer schon früher ausge den Studirenden

gegenüber, und it recht, daß Menfen „Das that „Dann lägen der wie ein Pistol. Im Nu hat ander gegenüber n gedruckt wurden. bessere Fechter wa durch den rechten Natürliche j sie, als Montfort den Knoten mit d und rubig sagte: „En garde, Jetzt began und gewiß lag etz Engländer. Zwe protestiren, aber d wieder.

Le Baillant sieht war ruhig i darin, als ob e der That. Le Baillant zuwehren, die Ar Hand zitterte, un lang, sprang Mo die Degenspize an Photographie, w sich, und kleidete Wir Bafch wandelt.

Mit der linken Hand.

(Aus den Skizzen eines amerikanischen Reisenden.)

(Schluß.)

Am Morgen nach der Frühstückszeit besuchte ich Montfort in seinem Quartier, und fand ihn nahe dem Fenster sitzend, so frisch, als ob er die Nacht im Bette zugebracht, und er schrieb eben einen Brief mit der linken Hand.

„Ach“, lachte ich, „ist ihr rechter Arm gelähmt vom Anfaßen der Limonade?“

„Nein; aber es ist gut, sich in Uebung zu erhalten, im Falle die andere Hand verletzt wird. Das ist etwas, wogu mich meine Reisen gebracht haben, eben so behende mit der linken Hand zu sein wie mit der Rechten.“

„Wie!? Sie meinen doch nicht, daß Sie mit der linken Hand werfen, schnitzen, schreiben, einen Duen im Billardspiel hanohaben und dergleichen, so gut wie mit der rechten?“

„Nahzu, vielleicht finde ich Gelegenheit, Ihnen eine Probe zu geben.“

Wir kamen auf ein anderes Thema, und endlich sagte ich: „Wie kommt es, daß Sie nie etwas von Liebe hören wollen, und doch um 2 Uhr Morgens mit dem hübschesten Mädchen in der Stadt auf einer Veranda spazieren?“

Ich forschte dabei scharf in seinem Gesichte nach einem Zeichen der Verwirrung. Aber ich hätte dieses ebenso gut in dem Antlitze einer steinernen Sphöng suchen dürfen.

„Sie denken, ich liebe Miß de Courcy?“ erwiderte er. „Nun, Sie sind nicht der Einzige, der mir diese Ehre erweist, aber Sie schätzen meinen guten Geschmack zu hoch. Die junge Dame ist eine äußerst interessante Studie für mich, das ist Alles!“

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie nie lieben können?“

„Ich sage Ihnen, daß ich das Leben nicht für werth hielt, es zu besitzen, wenn mich je ein Einfluß so überwältigen würde, daß ich ihn

Verlautbarung der Grundbuchs-Protokolle in Siebenbürgen.

Die Localisirungs-Arbeiten zum Zwecke der neuen Grundbücher sind bereits vollständig durchgeführt:
b) in den Gemeinden des zu demselben Gerichtssprengel gehörigen Gerichtsbezirks Maros-Zillye, als: Abucja, Almajel, Almás, Szelye, Mjso-Boj, Mjso-Gertes, Mjso-Lapugy, Bacsalva, Varesb, Szerbia, Danulesd, Dobra, Dumess, Dumbravica, Szajacel, Jelsö-Boj, Jelsö-Lapugy, Hintoag, Jornadia, Jüzesdögara, Jurkora, Gerend, Glog-gilcsd, Grujelacs, Goshajya, Gurajada, Gura-Dobri, Gyalakuta, Gyalu-mare, Gubinesd, Goldgpa, Kojanel, Karmazinesd, Kabess, Kimpur- und Kimpur-Szurdak, Kaja, Kofess, Kulpes, Lapsnyaf, Laffo, Lunfjora, M.-Züye, Maros-Brette, Mihalesd, Mikanesd, Daba, Panf, Petressd, Pojaness, Radulesd, Roskany, Kunsfor, Szakomas, Szelye, Szelysvora, Szancsesdöbaba, Szregonyra, Szrettye, Stojenyasa, Szuliget, Szjrb, Tamafess, Tataress, Tinnava, Tinnavica, Tissa, Tyej, Mjes, Valea-lunga, Velisora, Vita, Vigla, Vorca, Zam;
c) in der zu demselben Gerichtssprengel gehörigen Gemeinde Borbatvig des Gerichtsbezirks Puj;
d) in den zum königlichen Gerichtssprengel und Gerichtsbezirk Karlsburg gehörigen Gemeinden — mit Ausnahme des Marktstüdens Alvincz-Obereb-Sibjan, (welche eine Gemeinde bilden) — namentlich: Almar, Alor- und Jelsö-Barabja, Blutroth, Borband, Borjomezö, Gfüged, Demeterpatata, Drombar, Gaureny, Henningfalva, Karua, Kisfalud, Kimba, Magyar-Zgen, Metessd, Dlab-Dalya, Dlab-Girbo, Dlabherpe, Dmpolovica, Potlos, Pojana, Makalo, Sord, Soospatata, Sztrajsa, Szelas, Spring, Szarafso, Tate, Tolfalud, Vingard;
e) in den Gemeinden des zu demselben Gerichtssprengel gehörigen Gerichtsbezirks Algyogy, als: Algyogy, Felgyogy und Jürdögogy, Balonpa, Balja, Botaj-Aljalu und Botaj-Jelsalu, Bozes, Vultus-Kurpeny und Balcamare, Gieb, Gijimo, Erdöfalva, Glod, Homorod-Alfalu und Homorod-Jelsalu, Kis-Almas, Közep-Almas, Mada, Nadassda, Ragg-Almas, Nirmezö und Nirmezö-Baleny, Pojana und Pojana-Valea-Zepi, Postura, Rengert, Telerö, Voja;
f) in den Gemeinden des zu demselben Gerichtssprengel gehörigen Gerichtsbezirks Broos, — mit Ausnahme der Gemeinden: Kuditir (I. Theil), Alt- und Neu-Sebeshely, — als: Unter-Broosdorf, Valomir, Vencenz, Bereny, Gjora, Ober-Broosdorf, Ghalmar, Ragto, Kuditir (II. Theil), Petraf, Piskincz, Komos, Komoshely, Szereta, Tartaria, Tordas, Vajdei;
g) in den zum königlichen Gerichtssprengel Mediasch gehörigen Gemeinden des Gerichtsbezirks Volkacs (Bulgisch), — mit Ausnahme der Gemeinde Bunnesdorf, — als: Kapellendorf, Klossdorf, Treu-fisch, Volkacs, Jussen, Nutendorf, Vangenthal, Brenzendorf, Kesseln, Willuden, Ledermann, Langendorf, Benden, Feigendorf, Birkenwald, Karacsonfalva, Panad, Petersdorf, Szancsal, Deutschbeck, Schönau, Binden, Michelsdorf, Taterloch, Seiden;
h) in der zum königlichen Gerichtssprengel Dees und Gerichtsbezirk Betslen gehörigen Gemeinde Alpa-Magysalu;
i) in den Gemeinden des zu demselben Gerichtssprengel gehörigen Gerichtsbezirks Magyars-Lapos, namentlich Jelsö-Zlosva und Jelsö-Szöcs;
k) in den zum königlichen Gerichtssprengel Maros-Basarhely gehörigen Gemeinden des Gerichtsbezirks Diejö-Szent-Marton, als: Kiralyfalva und Sövenyfalva;
l) in den zum königlichen Gerichtssprengel Nagy-Enyed gehörigen, nachträglich localisirten Gemeinden des Gerichtsbezirks Maros-Ujvar, als: Hari, Magyar-Bülfös, Maros-Geje, Maros-Roppand, Szent-Benebed; endlich
m) in der zum königlichen Gerichtssprengel Bistritz und Gerichtsbezirk Borgo-Brund gehörigen Gemeinde Alt-Rodna.
Die in diesen Gemeinden ausgenommenen Grundbuchs-Protokolle werden mit den dazu gehörigen Parzellen-Registern und Skizzen vom 1. November 1875 angefangen den unter II. benannten Grundbuchs-Behörden übergeben, wo sie in den vorgeschriebenen, bemessenen Amtsjahren Jedermann zur Einsicht aufgelegt werden. (Fortf. folgt.)

Kirche und Schule.

(Landesconsistorium.) In der Vormittags-Sitzung am 19. d. wurde die Verleihung der für Studierende der Theologie aus dem Stipendienfonde ausgeschriebenen Stipendien verhandelt. Die beiden für Studierende mindestens des vierten Jahrganges ausgeschriebenen Stipendien zu 600 fl. wurden keinem der Bewerber verliehen, dagegen die hierauf bezüglichen Gesuche an die Superintendentur abgetreten, welche aus dem Rosenfeld'schen Fonde gleichfalls für Studierende mindestens des vierten Jahrganges ein Stipendium zu 600 fl. ausgeschrieben hat. Dieses Stipendium wird durch die Superintendentur demnächst einem der Bewerber verliehen werden. Aus den beiden nicht zur Verleihung gelangten Stipendien zu 600 fl. wurden drei Stipendien zu 400 fl. gebildet, für welche ein neuer Concurs demnächst wird ausgeschrieben werden. Die schon früher ausgeschriebenen beiden Stipendien zu 400 fl. endlich wurden den Studierenden Carl Jüngling aus Nees und Julius Groß aus Kron-

gegenüber, und ihn mit kaltem Blicke messend, sagte er: „Verstand ich recht, daß Monsieur die Engländer Feiglinge nannte?
„Das that ich“, antwortete der Andere, mit insolentem Wesen.
„Dann lügen Sie!“ sagte Montfort, und gab ihm einen Backenstreich, der wie ein Pistolenschuß klang. Ein Duell folgte augenblicklich.
In Nu hatten die Beiden ihre Hüfte abgeworfen und standen ein-ander gegenüber mit Stoßdegen, die rasch aus Fortescue's Waffenkammer gebracht wurden. Sobald sie begannen, sah man, daß der Franzose der bessere Fechter war, und in wenig Minuten hatte Montfort einen Stich durch den rechten Arm, so daß er die Waffe senken mußte.
Natürlich jubelten Le Bailant's Kameraden; aber wie stannten sie, als Montfort kaltblütig sein Taschentuch um den rechten Arm schlang, den Knoten mit den Fingern festzog, den Degen in die linke Hand nahm und ruhig sagte:
„En garde, monsieur!
Jetzt begann der Franzose zum ersten Male verwirrt auszusehen, und gewiß lag etwas Schreckliches in der blutdürstigen Hartnäckigkeit des Engländers. Zwei oder drei von Le Bailant's Partei versuchten zu protestiren, aber die Anderen überstimmten sie, und das Geseft begann wieder.

Le Bailant sah aus wie ein Wolf in der Falle; Montfort's Gesicht war ruhig und kalt wie Marmor, aber es lag eine Verfriedigung darin, als ob er nun des Erfolges sicher sei. Und so war es in der That.
Le Bailant hatte es nie gelernt, einen linkshändigen Angriff abzuwehren, die Art des Geseftes verwirrte ihn. Sein Athem stockte, seine Hand zitterte, und endlich, als er einen Ausfall machte, der ihm mißlang, sprang Montfort vorwärts, und durchbohrte ihm die Brust, daß die Degenspitze am Rücken hervordrang. Dann ergriff Montfort die Photographie, welche Le Bailant auf seinem Rock gelegt, steckte sie zu sich, und kleidete sich an und stürzte hastig aus dem Garten.
Wir Zuschauer des Kampfes waren Alle wie in Stein verwandelt.

stadt verlassen. — Aus der Nachmittags-Sitzung am 19. d. wurde vor allem gegen die von den f. Finanzorganen beliebte Einbeziehung der durch die 7 % Zinssteuer schon getrossenen Zehentrenten der Pfarren auch unter die 4. Classe der Erwerbsteuer, an das f. ung. Finanzministerium eine Vorstellung gerichtet. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde mit Bedauern zur Kenntniß genommen, daß Professor Schuler-Abloy anlässlich seiner Ueberriedlung nach Czernowitz sein langjähriges Amt eines Landesconsistorialmitgliedes niedergelegt habe. — Freudig konnte dagegen zur Kenntniß genommen werden, daß der Herr Superintendent von Mülhbacher Bezirk größtentheils bereits visitirt habe.

(Candidatenprüfung.) Die Termine für die dies-jährige Prüfung der Candidaten der Theologie und des Lehramtes sind vom Landesconsistorium soeben verlaublich worden. Darnach tritt die Prüfungscommission am 10. November zur Vorberathung zusammen. Am 11. November findet sodann die mündliche Lehramtsprüfung aus classischer Philologie, dann aus Geschichte und Geographie, dann aus Mathematik und Physik; am 13. endlich aus Philosophie, dann aus deutscher Sprache statt. Am 14. November erfolgt die schriftliche, dann vom 15. bis 19. November die mündliche theologische Prüfung. Am 21. November tritt das Landesconsistorium zusammen, um gemeinschaftlich mit der Prüfungscommission das Prüfungsergebniß festzustellen.

Von den zur Lehramtsprüfung d. Z. zugelassenen Candidaten werden sich der mündlichen Prüfung folgende Candidaten unterziehen: für classische Philologie, vorzugsweise Griechisch: Franz Arz aus Hermannstadt (resp. S.-Regen); für Geschichte und Geographie: Dr. Albert Amlicher aus Boos; Josef Tronius aus S.-Regen; Albert Schiel aus Kronstadt; Dr. Friedrich Teufel aus Hermannstadt; für Mathematik und Physik: Joh. Georg Hochmeister aus S.-Regen; Karl Kevichy aus Broos; Gustav Schiel aus Kronstadt; für Philosophie mit Geschichte und Geographie als Nebenfach: Mathias Köber aus Hermannstadt; mit Deutsch als Nebenfach: Adolf Heltmann aus Mediasch; für Deutsch mit Geschichte und Geographie als Nebenfach: Gustav Adolf Heimrich aus Mediasch; Christian Wöckel aus Mülhbach. — Von den zur theologischen Prüfung zugelassenen Candidaten bleiben gemeldet: Heinrich Brandisch (Mediasch); Bernhard J. Capejus (S.-Regen); Wilhelm Capejus (Herm.); Johann Conner (Med.); Friedr. Czeleus (Herm.); Stefan Csart (Med.); Ernst Jolberth (Bjhr.); Wilhelm Fräzskles (Kronst.); Friedrich Tronius (Mühlb.); Christian Gusbeth (Kronst.); Stefan Kapf (Herm.); Friedrich Lang (Bjhr.); Friedrich Mücke (Herm.); Carl Nusbacher (Kronst.); Carl Philip (Neusmarkt); Rudolf Philip (Herm.); Gottfried Polchner (Bjhr.); Joh. Friedrich Rosler (Agnetshelm); Gustav Schuler (Herm.); Gustav Friedrich Schuller (Med.); Rudolf Severinus (Herm.); Michael Tirl (Kronst.); Johann Wagner (Groß-schen); Carl Friedrich Weber (Med.); Carl Weingärtner (Bjhr.); Wilhelm Weiß (Herm.). (S. d. Z.)

Vocal- und Tagesnachrichten.

(In der Generalversammlung des Hermannstädter Gemeinde-Notär-Vereins,) welche vorgestern unter dem Vorsitze des Directors Franz Schreiber abgehalten wurde, fand zunächst die Besprechung der auf die Tagesordnung der nächsten Stuhlversammlung gesetzten Gegenstände statt. Die der Versammlung bekannt gewordenen Anträge des Stuhl-Ausschusses fanden allgemeine Billigung, der Antrag betreffend die Entsendung einer Deputation wurde über Enunciation des Directors als ein politischer Gegenstand zur Debatte gar nicht zugelassen. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, betreff Beistellung eines Vocales für den Verein Vorkehrungen zu treffen.

Schließlich wird die abweisliche Entscheidung des h. t. Ministeriums des Innern betreffend die Bauwild-Berthung zur betrübenden Wissenschaft genommen und endlich der Beschluß gefaßt, in der Stuhlversammlung eine Vorstellung hohen Ortes anzuregen, in welcher die Unmöglichkeit nachgeschien wird, dormalen in den Zuschriften und Acten, welche an die t. Behörden gerichtet sind, sich ausnahmslos der Staatsprache zu bedienen.

(Zu den Verathungen des Siebener-Ausschusses) haben sich unter dem Präsidium von Josef Bedus eingemunden: Elias Macclariu, Franz Obert, Julius v. Roll, Friedrich Baltes und Franz Schreiber. — Die Verathungen dieses Ausschusses sind nicht öffentlich, entziehen sich also der Besprechung.

(Musikvereins-Nachricht) Freitag den 22. d. M. begannen die regelmäßigen wöchentlichen Proben des Musikvereins wieder und Montag den 25. d. M. die Uebungen der Chorschule.

(Ein verspäteter Ingenieur.) Der Klausenburger Industrielle Alexius Sigmond hatte einen 197 Centner schweren Kessel für seine Brannweinbrennerei bestellt; der Kessel sollte am 17. d. vom Bahnhofe an den Ort seiner Bestimmung gebracht werden, doch unter dem Monstrum ging der Wagen aus dem Keim. Am 18. d. gelang der Transport, wobei eine heftige Episode mit unterlief. Als nämlich das Fuhrwerk mit dem Kesselfessel der sogenannten Tauffer-Brücke nahe, proicirte eine auf der Brücke aufgestellte polizeiliche Deputation gegen die Benützung der Brücke vor Eintreffen des Ingenieurs, welcher sein Gutachten abgeben sollte, ob die Brücke eine solche Last ertragen könne; doch die vor ihm Wagen gespannten 12 Pferde zogen mit illudalen Feuer auf und bei gleichzeitiger Flucht der Behörde über die Brücke, die denn auch vor Anfunst des Ingenieurs keinen Schaden erlitt.

Montfort kam, trotz des Rennens, bleich wie eine Leiche, und die Kleider mit Blut besetzt, zu Oberst de Courcy, und drang in den Salon, wo bereits viele Gäste zum Walle verammelt waren. Er trat gerade vor Georgiana hin und fragte mit einer heiseren Stimme:
„Sind Sie zufrieden? Sie befehlen, und ich gehorchte. Da nehmen Sie ihr Bild (er trat mit einer Feste darauf, während er dies sagte) und so möge das Gedächtniß jenes Weibes in den Staub getreten werden, die um einer Laune willen das Leben eines braven Mannes auf das Spiel setzt!“

Er warf einen Blick auf die Gesellschaft — Alle standen wie Statuen — als ob er Jeden töden würde, der ihm mit einem Worte entgegenträte, dann eilte er fort, und verschwand in der nächsten Straße.

Ich habe nach dieser Nacht ihn nie wieder gesehen, nie wieder ein Wort von ihm gehört. Einige Tage darauf reiste Oberst de Courcy mit Georgiana nach Italien ab, und es hieß, die Letztere sei gesonnen, in Rom den Schleier zu nehmen.

Ob ihre Lebenslust doch wieder die Oberhand behalten, habe ich nicht erfahren. — I.

Notizen.

(Ein lebendes Heiratsgesuch.) Am letzten Donnerstag Abend bei der Aufführung von Kreuzer's „Nachlager“, war im Hoftheater zu Hannover in den vorderen Reihen des Parquet und im ersten Range eine gewisse Unruhe und dabei eine gewisse heitere Stimmung bemerkbar, die auch entzündeten ihren Grund hatte. Eine der schon mindestens reifen Jugend angehörende Dame hatte auf ihrem Hute außer den sonst modernen Zierathen eine ziemlich große Karte angebracht mit folgender Aufschrift: „München Sie zu heiraten 10,000 Pfund Sterling? Zu sprechen Nachmittags von 1-3 Uhr (folgt die Adresse, welche leider nicht deutlich zu erkennen war).“ Im Zwischenact wurde dieses lebende Heiratsgesuch selbstredend von vielen Seiten mit oft recht treffenden Bemerkungen besichtigt, was-scheinlich aber ohne den gewünschten Erfolg.

(Geltungenes Wortspiel.) Der Humor der Kölner befruchtet sich gegenwärtig mit der neben der A. Schaaffhausen'schen Bank liegenden Effectenbank. Man erzählt, in dem Gebäude der Effectenbank werde ein großartiger Gasthof mit dem Schilde: „Hotel zum Weinfall bei Schaaffhausen“ etablirt werden.

— Aus Dees erhält „Relet“ einen Klagebrief über die dortigen Gerichtszustände. Der Gerichtspräsident hätte dort am 10. d. eintreffen sollen, läßt aber noch immer auf sich warten. Der frühere Präsident enthält sich seit seiner Enthebung jeder Einmischung in die Präsidial-agenden; selbstverständlich wollen auch die Richter keine Stellvertretung annehmen; auch ist es fraglich, ob überhaupt eine Sitzung könnte abgehalten werden, da im Ganzen 3 Richter anwesend sind; ein neuernannter Richter kam zwar in Dees an, fand aber keinen Präsidenten und reiste wieder ab; die Uebrigen werden vielleicht kommen, sind aber noch nicht gekommen; daß die Rechtspflege hierunter leide, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

(Haben's keinen Gevatter gesehen?) In Deva sprach unlängst ein Mann von lebhafter Haltung bei mehreren Familien vor, erzählte überall, daß er bei der Bistrier Eisenbahnstation bedienstet sei, wo ihm soeben ein Kind geboren wurde, weshalb er mit seiner Frau darin übereingekommen wäre, den Herrn oder die Frau des Hauses zu bitten, die Gevatterschaft annehmen zu wollen; er und sein Weib verlangten nicht, daß man sich persönlich nach Bisti bemühe, sondern bloß so viel, daß der Name des Vaters und der Mutter in die Matricle eingetragen werden dürfe. Wer ihm dann diese Bitte gewährte, von dem erbte er sich eine Kleinigkeit für die — Hebamme; auf diese Weise erschwandte er sich bei 10-12 gutmüthigen Gevattersleuten ungefähr 30 fl. Ein biederer Ungar wollte seinen neuen Gevatter angenehm überraschen, ließ kochen, braten und backen und fuhr an dem Tage, für welchen die Taufe angesagt war, mit all' diesen Vorräthen nach Bisti, wo ihm klar wurde, daß er und alle übrigen Gevatter von einem geriebenen Inconfirirter beschwindelt wurden, denn in Bisti gab's weder eine Wöchnerin, noch einen Täufling oder Gevatter. Dasselbe Manöver soll der saubere Gevatter auch in Thorba mit Erfolg ausgeführt haben.

— Am 16. d. tödtete in Dees ein sprechlicher Orkan, welcher die Kirchthürme und festesten Gebäude erbeben machte; von mehreren Häusern wurden die Dächer weit fortgesetzt; die Windsbraut war von Blitz und Donner begleitet. Der durch sie verursachte Schaden ist beträchtlich.

(Nachahmenswerth.) Die Professoren des evang.-ref. Collegiums, des röm.-kath. Obergymnasiums und der f. ung. Staats-Oberrealschule in Székely-Udvarhely haben am 14. d. eine gemeinschaftliche Vorbesprechung behufs Gründung eines sämmtliche Professoren der genannten drei Lehranstalten umfassenden Vereines gehalten; Zweck des Vereines ist: unter den Mitgliedern in sozialer Beziehung ein solidarisches Verhältnis herzustellen, in Fragen von allgemeinem Interesse ein gemeinsames prinzipielles Vorgehen zu vereinbaren, dann ein collegiales Verhältnis anzubahnen, dasselbe zu pflegen und durch Eintracht für die Zukunft zu sichern. Mit der Ausarbeitung des Entwurfes zu den Vereinsstatuten wurde Carl Bod, Professor am ref. Collegium, Julius Moricz, Professor am kath. Obergymnasium betraut und die Abhaltung der constituirenden Hauptversammlung für den 23. d. anberaumt.

(Der Heurige) ist doch besser als der Ruf, den ihm mancher Weinspekulant aus leicht erklärlichen Gründen aufdisputiren möchte. Nach den Berichten der Klausenburger Blätter hat der Heurige durchschnittlich 13, 14 und 15 Grad nach dem Wagner'schen Mostmesser.

(Theaterferien in Bistritz.) Die Theatergesellschaft Pfalz hat Bistritz am Montag verlassen, um sich nach Karlsburg zu begeben.

(Die Zukunftsrente) ist in Ungarn fabelhaft günstig ausgefallen; die ältesten Leute erinnern sich nicht an ein so reiches Ergebnis und die Landwirthe haben nicht genug Räumlichkeiten, um den Mais-Segen gehörig versorgen zu können.

(Journalistisches.) „Albina“ meditiert drei Nummern hindurch, ob sie noch weiter erscheinen solle, weil — wie sie behauptet — die politische Sittenlosigkeit der Romanen ihren weiteren Bestand unmöglich mache. — „Orientalu latinu“ läßt seit zwei Monaten sich nicht mehr blicken und „Federationeua“ hält seit einem vollen Monate Redactions- und Druck-Ferien; — auch bei den zwei letztgenannten Blättern scheinen die Vorstellungen wegen Mangels an Zuspruch zu unterbleiben.

Wichtig für Viele.

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma

Adolph Haas & Co. in Hamburg

Jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Telegramme.

Budapest, 20. October. Am Schluß der Beratungen des Finanz-Ausschusses stellt sich das Budget pro 1877 heraus auf 234,425,854 fl. Ausgaben und 224,776,363 fl. Einnahmen; es ergibt sich somit ein Deficit von 9,649,481 fl., welches durch Anlehensgelder zu bedecken ist. Der Finanz-Ausschuß beschloß, im Principe eine Steuererhöhung im Betrage von 8 Millionen anzunehmen.

Berlin, 20. October. Bei Verhandlung des Processes Arnim in dritter Instanz wurde die Nichtigkeitsbeschwerde Arnim's abgewiesen und derselbe zum Ersatze der Kosten verurtheilt.

München, 20. October. Die im Ministerrathe verlaubliche Antwort des Königs auf das Entlassungsgesuch der Minister lehnt die Entlassung ab und spricht dem Ministerium die königliche Zufriedenheit aus über die bisherige Geschäftsführung. Der König lehnt den Empfang der Adress-Deputation, sowie die Entgegennahme der Adresse ab.

Mailand, 20. October. Bei dem Galadiner toastirte der König von Italien auf das Wohl des Kaisers Wilhelm und drückte die Wünsche des italienischen Volkes für das Glück des Kaisers, das Gedeihen Deutschlands und die beständige Freundschaft zwischen beiden Nationen aus. Der Kaiser, den Toast erwidern, dankte für den herzlichen Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß die bestehenden Sympathien und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien und deren Hervorhern, welche eine bleibende Bürgschaft für den Frieden Europas bilden, immer gleich bleiben werden.

Freudenliste.

Hotel Neurhrer. F. Cittel, Kaufmann, aus Rimmil; R. Roll, Senator, aus Kronstadt; F. Balthes, Stuhlbesitzer, aus Großschen.

Table with 2 columns: City and Exchange Rate. Includes entries for Budapest, Vienna, and other locations with their respective rates.

